

HEYNE <

DAS BUCH:

Unheimliche Spukhäuser, umherirrende Seelen, scheinbar unerklärliche übernatürliche Phänomene: Die Geisterjägerin Amy Bruni nimmt ihre Leserinnen und Leser mit auf eine faszinierende Reise in die Welt der Schatten. Ihre zahlreichen Erfahrungen belegen, dass die Verstorbenen tatsächlich unter uns sind – und dass wir mit ihnen in Kontakt treten und ihnen beistehen können, auf ihrem Weg zu innerem Frieden.

Brunis Begegnungen mit Geistern geben Einblick in eine Sphäre jenseits des Greifbaren: Sie lassen uns schmunzeln, manchmal gruseln, vor allem aber immer wieder staunen darüber, was zwischen Himmel und Erde alles möglich ist ...

DIE AUTORIN:

Amy Bruni, Co-Star und Executive Producer der erfolgreichen Streaming-Serie *Ruhelose Seelen (Kindred Spirits)*, ist Geisterjägerin mit über 20-jähriger Expertise. Sie besuchte zahlreiche geheimnisvolle Orte, um dort unerklärlichen Phänomenen und Geistererscheinungen auf die Spur zu kommen und sie zu lösen. Später gründete sie ihre eigenes paranormales Reiseunternehmen »Strange Escapes«, und verband ihre Liebe zum Reisen mit ihrer Leidenschaft für das Unbekannte.

www.amy-bruni.net

AMY BRUNI

GEISTER

gibt es wirklich

Wahre Begegnungen mit
dem Übernatürlichen

Erfahrungen einer Geisterjägerin

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Sabine Zürn

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
Life With The Afterlife bei Grand Central Publishing, a division of
Hachette Book Group, Inc.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44 bUrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Taschenbuchausgabe 01/2024

Copyright © 2020 by Amy Bruni
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2021
by Ansata Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.
Redaktion: Ralf Lay, Mönchengladbach
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München
Umschlagmotiv: © StudioM1/iStock
Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-70465-7

www.heyne.de

Für Charlotte

Nichts macht mich glücklicher, als dich in meiner
magischen Geisterwelt aufwachsen zu sehen.
Ich liebe dich und kann es kaum erwarten,
eines Tages dein Buch zu lesen.

Und für Mom

Du fehlst mir jeden Tag. Du bist der Geist,
den ich mehr als jeden anderen finden möchte.

Inhalt

Vorwort: Willkommen auf der anderen Seite . . .	9
1. Geister sind auch nur Menschen	13
2. Geister wollen dich nicht erschrecken.	27
3. Geisterjagd ist nur ein Hobby.	41
4. Du kannst keinen Geist ins Jenseits schicken	63
5. Messgeräte für Geister gibt es nicht	85
6. Nicht immer ist es ein Geist	113
7. Unterwegs auf den Spuren der Geister	137
8. Hüte dich vor trampenden Geistern	161
9. Geistertour durchs Spukgefängnis	171
10. Wenn's Geister gibt, dann wohl auch Bigfoot	187
11. Es braucht eine (gespenstische) Community	199
12. Geister muss man nicht beweisen.	217
13. Glaub nicht alles, was du liest.	227
Dank.	233
Anmerkungen.	237
Über die Autorin	239

Vorwort

Willkommen auf der anderen Seite

Wenn du mir erzählt hättest, dass es eines Tages ein Partyspiel gäbe, bei dem man einen Schnaps kippt für jeden meiner Kraftausdrücke im Fernsehen, der weggepiept wird, hätte ich gesagt, dass du ver****t plemplem bist. Doch genau das gibt es jetzt!

Man kennt mich vielleicht von Serien wie *Kindred Spirits (Ruhelose Seelen)*¹ und *Ghost Hunters* oder von einem der bemerkenswerten und unterhaltsamen paranormalen Events.

Aber die meisten Menschen glauben wahrscheinlich nicht, dass ich heute viel weniger über das Jenseits weiß als zu Beginn meiner Untersuchung und Erforschung unerklärlicher Phänomene. Ich hatte anfangs eine absolut klare Vorstellung davon, was ich glauben und was ich von Geistern und Gespenstern halten könnte. Aber je mehr ich erlebte, desto bewusster wurde mir, dass ich überhaupt keine Ahnung habe.

Wenn ich sage, dass dieses Buch »wahre Begegnungen mit dem Übernatürlichen« enthält, meine ich damit, dass es viele verschiedene Wege gibt, wie wir etwas über Geister und die Welt des Paranormalen erfahren können. Ich möchte dich dazu anregen, deine bisherigen Überzeugungen zu hinterfragen und neue Perspektiven und Ideen zuzulassen. Die Paraforschung liefert keine verbindlichen Antworten auf unsere Fragen, und es gibt keine wissenschaftlichen Verfahren, die beweisen könnten, dass die Phänomene, die wir erleben, real sind. Statt belegbarer Fakten sind nur immer neue Erfahrungen und Sichtweisen möglich.

Wer sich ernsthaft mit diesem Thema beschäftigt, wird dir sofort erklären, dass man nicht mit Sicherheit sagen kann, was das Paranormale ist, und würde niemals behaupten, es gäbe endgültige Erkenntnisse darüber. Ich hoffe, du liest dieses Buch nicht, weil du von mir eine Erklärung für das Unklärliche erwartest. Das Buch ist ein Dialog zwischen mir und meinen Gedanken, zwischen dir und deinen Vorstellungen und den Meinungen zahlreicher Experten auf diesem Gebiet, die viele Jahre damit verbracht haben, ihre eigenen Theorien zu entwickeln.

Die Entstehung des Buches ist all diesen etwas seltsamen und wunderbaren Paraforschern zu verdanken, mit denen ich im Laufe meiner beruflichen Karriere zu tun hatte. Geisterjagd findet nicht im luftleeren Raum statt, sondern in Zusammenarbeit mit anderen Menschen, die genauso leidenschaftlich wie ich die unbekanntesten Ecken des Seins erkunden. Dadurch konnte ich mich als Paraforscherin weiterentwickeln und mir die Theorien und Methoden erarbeiten, die mich zu meiner heutigen Sicht der Dinge geführt haben.

Ich wünsche mir, dass du durch dieses Buch deine Vorstellung davon erweiterst, was du für möglich hältst, und über

den Tellerrand schaust, wenn du das nächste Mal versuchst, etwas zu verstehen, was sich nicht erklären lässt. Und dich dabei ein bisschen zu gruseln, denn das ist die Hälfte des Vergnügens.

Danke, dass du mit mir auf diese Reise gekommen bist. Und jetzt lass uns anfangen, etwas sonderbar zu werden.

Kapitel 1

Geister sind auch nur Menschen

Für Walt Disney begann alles mit einer Maus. Bei mir dagegen begann alles mit einem Geist.

In meiner Kindheit gehörte es zum Alltag, dass es in unserem Haus in Alameda, Kalifornien, spukte. Schon bei unserem Einzug in den kleinen Craftsman-Bungalow war klar, dass es Geister im Haus gab, was meine New-Age-Eltern aber nicht weiter beeindruckte. Im Gegenteil: Sie bestärkten meinen Bruder, meine beiden Schwestern und mich, keine Angst vor unerklärlichen Erscheinungen zu haben. Wir nahmen die Geister wahr und sprachen über sie. Meine Mutter sah einen kleinen Jungen, der im Haus herumlief, und mein Vater beschäftigte sich mit der Erforschung paranormaler Phänomene. Für uns fühlte sich das überhaupt nicht seltsam an. Wir dachten: »Geister gibt es nun mal, und manche halten sich in unserem Haus auf.« Das war für uns völlig normal.

Wirklich völlig normal?

Es mag vielleicht seltsam klingen, aber diese Einstellung eröffnete mir eine ganz neue Welt. Ich bin in dem Bewusst-

sein erzogen worden, dass es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als wir leicht verstehen, und nie hat mich irgendwer davor gewarnt. Dadurch erschloss sich mir ein Weg voller seltsamer und wundersamer Erfahrungen, die ich mir als unbekümmertes Kind der Achtzigerjahre in Nordkalifornien, das jeden Tag bis spätabends draußen spielte, niemals hätte vorstellen können.

Eines Nachts sah ich einen Mann, der im Fenster stand, drei Meter über dem Boden und an einem Punkt, an dem man gar nicht stehen konnte. Er trug Kleidung, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Ich wusste sofort, dass das ein Geist war, hatte aber keine Angst.

Als Geisterforscherin erlebte ich seither viele Situationen, in denen ich mich fürchtete. Manchmal geriet ich sogar richtiggehend in Panik. Aber nicht in diesem Augenblick. Ich sah zwar einen Mann, der unmöglich da sein konnte, aber er war kein unheimliches Gespenst für mich, sondern ein Mensch. Also tat ich das, was jedes normale Kind tun würde: Ich holte meine Mutter.

Doch als wir zurückkamen, war der Mann weg. Ich hatte ihn zwar nur für einen kurzen Moment gesehen, aber ich wusste, dass er da gewesen war. Er trug eine altmodische grüne Uniform, stand im Fenster und war klar zu erkennen, obwohl das Fenster ziemlich hoch war.

Alameda ist eine mittelgroße Stadt in der Metropolregion San Francisco Bay Area und hat eine lange Militärtradition. Auf dem Gelände der ehemaligen Naval-Air-Station Alameda kann das Naval Air Museum besichtigt werden. Später erfuhren wir, dass unser kleines Haus eine Militärunterkunft gewesen war und dass der Sohn einer Familie, die früher dort gelebt hatte, als US-Soldat im Zweiten Weltkrieg gefallen ist. Damals hatte das Haus eine Veranda, auf der ich ihn

hatte stehen sehen, was erklärt, warum er in einem Fenster so weit oben zu sehen war. Als er in dem Haus wohnte, stand er wahrscheinlich oft auf der Veranda.

Ein Mann, der nicht existierte, stand auf einer Veranda, die es nicht gab. Man könnte also sagen, mein Lebensweg führte mich direkt zur professionellen Geisterjagd.

Nach diesem Tag war mein Wissensdurst nicht mehr zu stillen: über das Leben nach dem Tod, darüber, wer dieser Geist sein könnte, über alles, was mit übernatürlichen Phänomenen zu tun hat und unerklärlich war. Meine Mutter Debbie setzte mich an der Gemeindebibliothek ab, und ich ging direkt zum Regal mit den Büchern über okkulte Themen. Ich las alles, was ich von dem berühmten Parapsychologen Hans Holzer, der das echte Geisterhaus aus dem Film *Amityville Horror – Eine wahre Geschichte* untersucht hatte, in die Finger bekommen konnte. Immer wieder untersuchte ich lächerliche alte Fotos von Medien, denen Ektoplasma aus den Ohren trat. In den Achtzigerjahren war das Interesse an unerklärlichen Erscheinungen riesig, und es erschienen schneller neue Bücher, als ich lesen konnte. (Holzer selbst veröffentlichte über hundertzwanzig Publikationen.) Ich verschlang so viele Bücher wie möglich und nahm alles, was ich darin las, für bare Münze. Heute kann ich viel besser erkennen, was wirklich vertrauenswürdig ist, wenn es um Beweise geht. Doch damals kam es mir gar nicht in den Sinn, dass irgendetwas gefälscht sein könnte, und ich war begeistert von jedem Wort, das ich las.

Zu Hause ging der Spuk weiter. Immer häufiger zeigte sich der Geist eines kleinen Jungen. Einmal waren unsere Nachbarn zum Abendessen bei uns. Ihr Sohn, der etwa so alt war wie ich, schlief irgendwann auf dem Sofa ein. Seine Mutter sah ständig in Richtung Badezimmer. »Wo ist Alex?«, fragte

sie. »Ich habe ihn reingehen sehen und dachte, er müsste doch mal wieder rauskommen.«

»Alex schläft auf dem Sofa, Schatz«, antwortete ihr Mann. Sie wurde blass, denn sie war ganz sicher, gesehen zu haben, wie ihr Sohn aufstand und quer durch den Raum ging. Stimmt auch, aber es war nicht ihr Sohn, den sie gesehen hatte, sondern der Junge, der vor vielen Jahren an Leukämie gestorben war. Bei einem anderen Abendessen mit den Nachbarn erzählte ihnen mein Vater, Gene, von dem Geist und dass er sich oft im Haus zeige. Die beiden waren sehr skeptisch und meinten, sie würden nicht an Geister oder Übernatürliches glauben, weil das alles nicht möglich sei – und das, obwohl sie dieselbe Erscheinung gesehen hatten wie wir. In diesem Augenblick fiel ein Bild von der Wand, schwebte für einen kurzen Moment in der Luft und krachte dann auf den Boden. Die Nachbarn verließen fluchtartig das Haus und besuchten uns nie wieder. Die Frau kam zwar in unseren Garten, aber keiner der beiden setzte jemals wieder einen Fuß über unsere Schwelle.

Als ich etwa acht Jahre alt war, machte ich ein Foto von meiner Schwester auf der Veranda unseres Hauses. Eigentlich dachte ich, sie sei die einzige Person gewesen, die ich fotografiert hatte. Doch als der Film entwickelt war, entdeckten wir eine ältere Frau, die hinter ihr stand. Meine Mutter ging mit dem Foto zu einem benachbarten Fotografen und fragte ihn, ob es sich um eine Doppelbelichtung oder etwas Ähnliches handele. Er meinte, dass ihn die Frau an die Dame erinnere, die vor uns im Haus gelebt habe. Offensichtlich hatte sie früher an dieser Stelle auf die Rückkehr ihres Mannes gewartet.

War das ein Geisterfoto? Ich bin mir nicht sicher, auch wenn es ganz bestimmt so aussah, aber egal, was es war,

es löste etwas in mir aus. »Es gibt wirklich Leute, die nach Geistern suchen«, dachte ich. »Das will ich auch!«

Damals war es mir noch nicht bewusst, aber die Lebensgeschichten der Menschen, die vor uns in unserem Haus gewohnt und es auch nach ihrem Tod nicht verlassen hatten, weckten in mir eine andere Sicht auf die Geisterjagd. Wie viele Leute fing auch ich an, als Hobby paranormale Untersuchungen zu betreiben. Nach all den Stunden in der Bibliothek, in denen ich über okkulten Büchern gebrütet hatte, entstand in mir der Wunsch, weitere Geistwesen ausfindig zu machen. Dafür brauchte ich eine solide Wissensgrundlage.

Wen könnte ich aufspüren, warum ist eine Seele noch da, und was konkretbenötigt sie, um weiterziehen zu können?

Mein Vater sah darin eine Chance, gemeinsam Zeit mit mir zu verbringen und mir auch noch etwas beizubringen, also nahm er mich mit zu paranormalen Forschungen an angeblichen Spukorten. Wir fuhren zum Beispiel nach Fort Ross, einer russischen Siedlung aus den frühen 1800er-Jahren, wo die ältesten bekannten Gräber in Sonoma County liegen. Während meiner Schulzeit weckte er mein Interesse an historischen Stätten in Kalifornien, indem er mir erzählte, dass es dort Geister gäbe. Ausgerüstet mit einem alten Tonbandgerät, einer Polaroidkamera und einem Heft voller Forschungsnotizen – weit entfernt von unserer modernen Geisterjäger-Ausrüstung –, saßen wir einfach da, stellten Fragen und nutzten unser Wissen über den jeweiligen Ort für unsere EVP-Sitzungen. EVP ist die Abkürzung für *electronic voice phenomena*, »Tonbandstimmen«: Mithilfe von akustischen Aufzeichnungen werden Stimmen von Geistern hörbar gemacht. Wir kommen später noch öfter darauf zu sprechen.

Ich hatte so viel Zeit damit verbracht, mehr über das Übernatürliche zu erfahren, dass es ein richtiger Kick für mich war, das alles auszuprobieren. Plötzlich war ich selbst aktiv und nutzte mein Wissen über die Erforschung des Paranormalen, um Kontakt mit der anderen Seite aufzunehmen. Aber es ging mir nicht darum, mich zu gruseln – oder zumindest nicht *nur*. Ich wollte wissen, wer die Geister zu Lebzeiten gewesen sind und warum sie noch da waren und mit den Lebenden Kontakt aufnahmen. Meinem Vater war es wichtig, mit mir Zeit zu verbringen und mir gleichzeitig Geschichtswissen zu vermitteln. Das war unglaublich intensiv und total spannend. Unsere gemeinsame Zeit gehört zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen. Ich halte es für eine gute Methode, Kindern mithilfe von Spukgeschichten etwas über Geschichte beizubringen, und rege auch andere Eltern dazu an. Wenn meine Tochter Charlotte größer wird und sich für Geister interessiert, möchte ich das auf jeden Fall auch tun.

Irgendwann nahm ich Urlaub, um an Spukorten wie dem Stanley-Hotel in Colorado aus dem Film *Shining* und der *Queen Mary*, einem bekannten Spukkreuzfahrtschiff, das jetzt ein Hotel in Los Angeles ist, Amateuruntersuchungen durchzuführen. Es war wirklich aufregend, meine Pläne in die Tat umzusetzen, und anfangs hatte ich große Angst und spürte den Adrenalinstoß, den die Begegnung mit dem Unklärlichen auslöste.

Durch diese Untersuchungen und die Suche nach den Menschen hinter den Gruselgeschichten entdeckte ich schließlich etwas sehr Naheliegendes, was die enthusiastischen Anhänger des Übernatürlichen aber meist übersehen: *Geister sind Menschen wie du und ich*. Natürlich geht es bei der Geisterjagd auch um die ganze Aufregung einer Kon-

taktaufnahme, aber eigentlich steht etwas anderes im Vordergrund: Auf der anderen Seite kommuniziert ein Mensch mit dir. Ein Mensch, der einmal lebendig war und sich jetzt in einer Situation befindet, in der auch du vielleicht eines Tages sein könntest.

Sie bleiben nicht, weil ihnen das einen Höllenspaß machen würde – okay, das ist vielleicht nicht gerade die beste Wortwahl –, aber auch nicht, weil sie es hier so toll finden. (Oder glaubst du wirklich, es sei lustig, zweihundert Jahre lang in denselben drei Räumen herumzuspuken?) Wie viele andere denke auch ich, dass die Seelen hier sind, weil sie auf dieser Ebene noch etwas zu erledigen haben. Manchmal möchten sie noch Botschaften übermitteln, und manchmal wissen sie gar nicht, dass sie verstorben sind und es an der Zeit ist zu gehen.

Diese ruhelosen Seelen wollen gehört werden. Sie *müssen* gehört werden. Und wer von uns das Glück hat, mit ihnen zu kommunizieren, hat die Pflicht zuzuhören, wirklich hinzuhören und sie nicht wie irgendeine Abendunterhaltung zu behandeln.

In der Serie *Ghost Hunters* fanden mein Partner Adam Berry und ich sehr oft Geister vor, die ganz offensichtlich Hilfe brauchten. Aber wegen der Dreharbeiten und des Formats der Sendung mussten wir gehen, bevor wir etwas für sie tun konnten. Unsere Aufgabe war es, den Lebenden zu helfen und herauszufinden, ob es in ihren Häusern und Geschäften spukte, und nicht den Verstorbenen mit ihren Angelegenheiten, die sie auf dieser Ebene festhielten. Je öfter wir Hilfe suchende Geister zurücklassen mussten, desto schuldiger fühlten wir uns.

Einmal drehten wir eine Folge der Serie im Waverly-Hills-Krankenhaus in Kentucky, einem riesigen Gebäude, das